

No. 248. Freitag den 23. October 1835.

Preußen.

Berlin, vom 20. October. — Se. Majestät der König haben dem Kammergerichts-Inquisitoriats-Direktor, Dr. Hitzig, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruht.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz sind hier wieder eingetroffen.

Deutschland.

München, vom 13. October. — Der gestrige Tag war zur feierlichen Grundsteinlegung der neuen, dem heil. Bonifacius gewidmeten Kirche bestimmt, welche, dem Programm gemäß, als ein neues Denkmal der Frömmigkeit und Großsinnigkeit des königlichen Erbauers sich in Kurzem erheben und ihren Platz zwischen der neuen Karls- und Briennerstraße, fast der Glyptothek gegenüber, erhalten wird. Nachdem Se. Majestät der König, begleitet von den Prinzen des Königl. Hauses und mit einem glänzenden Gefolge von Generalen und dem Generalstabe, sämmtliche auf dem Maxplatze aufgestellten Truppen der hiesigen Garnison gemustert hatten, begaben Sie sich nach der Baustätte, wo der Erzbischof von München und das Domkapitel nebst den eingeladenen Personen sich schon befanden. Der Herr Erzbischof segnete den Platz, wo die Kirche stehen wird, ein, so wie den Grundstein, in welchem der Grundriß auf einer Steinplatte, die Inschrift, das Bildniß Sr. Majestät, eine goldene Uhr und die unter der Regierung des Königs geprägten Gold- und andere Münzen eingelegt wurden. Se. Majestät vollzogen darauf die Grundlegung durch den Hammerschlag und Kalkwurf. Se. Majestät wurden von dem Herrn Minister des Innern, Fürsten von Wallerstein, bei dieser Handlung geführt, begleitet von den Königl. Prinzen, und gefolgt von Ihren Adjutanten. Die Führung des Baues dieser neuen Pfarrkirche ist dem Architekten Herrn Ziebland übertragen. Nach Beendigung der Ceremonie begab sich der König mit seinem zahlreichen Gefolge nach der Ludwigsstraße, wo die drei Infanterie-Regimenter der hiesigen Garnison, das erste Kürassier-Regiment und die Artillerie in Parade vor Sr. Majestät defilirten. Der Marsch dieser Truppen auf der breiten Ludwigsstraße gewährte einen schönen Anblick, nur hatte das Wetter, das am frühen Morgen sehr heiter war, sich schnell verändert, und es fiel während des Marsches ein starker Regen.

Heute wurde in der St. Michaels-Hofkirche das an diesem Tage herkömmliche feierliche Seelenamt für die verstorbenen Ritter des Militair-Max-Joseph-Ordens gehalten, dem Se. Majestät der König, die Königlichen Prinzen, die Generalität und die Truppen der Garnison beiwohnten. — Nach demselben hatte die feierliche Enthüllung des Monuments Maximilian Josephs auf dem Platze dieses Namens statt. Da die Stadt München dem verewigten Könige dieses großartige Denkmal errichten lassen, so waren die Militairhonneurs dabei allein dem Landwehr-Corps der Hauptstadt übertragen, welches den Platz in einem großen Quarré umgab. Schon gestern war die hölzerne Bedachung desselben verschwunden, und durch einen mit Baierns Farben gezierten Umhang ersetzt worden, und zwei Bürgergrenadiere standen dabei Wache. Dem Programm gemäß begab sich nun heute der hohe Klerus in feierlichem Zuge aus der Domkirche nach dem Platze, gefolgt von den Fahnen sämmtlicher Zünfte und Gewerbe. Der König, die Königlichen Prinzen und ein zahlreiches Gefolge kamen von dem neuen Schlosse herab, und nahmen ihren Platz neben dem Monument. Nach Absingung einer Hymne und einer von dem Herrn Bürgermeister v. Teng gehaltenen Rede, fiel auf ein gegebenes Zeichen die Hülle,

welche noch die Bildsäule deckte, und unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen, unter dem Wirbel der Trompeten und Pauken, der Musik der Landwehr und dem Freudenrufe des Volks, erblickte man das großartige Monument, die Statue des geliebten Monarchen, der segnend seine Hand über sein Volk erhebt, auf dem Postamente. Es hatte diesen ganzen Vormittag fast unaufhörlich geregnet, aber im Augenblicke, wo die Hülle fiel, ward für kurze Zeit der Himmel heiter, und die Sonne strahlte auf das Bild, ein Umstand, der selbst vom Volke mit Freuden bemerkt wurde. Die Künstler, welche dieses Denkmal schufen, das eine der größten Zierden dieser Stadt seyn wird, der Bildhauer Professor Rauch aus Berlin, und der Erzgießer Professor Stigelmair, empfingen von den hier versammelten Tausenden in den Ausbrüchen ihrer Freude und Bewunderung den schönsten Lohn ihrer Arbeit.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist nach einem längern Aufenthalte in den Oesterreichischen Staaten hier wieder eingetroffen. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, Höchstwelcher die Kronprinzessin von Preußen nach Töplitz begleitet hatte, ist wieder hier angekommen.

Unter den ausgezeichneten Fremden, welche sich gestern hier befanden, wollte man auch einen hohen Norddeutschen Reisenden, unter dem Inkognito eines Grafen von Mansfeld, bemerken, welcher dem Defiliren der Truppen in der Ludwigsstraße beiwohnte. Er war über Regensburg angekommen, und kehrte auch dahin zurück. Bei dieser Musterung setzte sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz an die Spitze des 2ten Regiments, dessen Oberst-Inhaber er ist, und führte dasselbe dem Könige vorüber.

Am bevorstehenden Namenstage Ihrer Majestät der Königin wird die Legung des Grundsteins zu dem neuen Damenstiftsgebäude an der Ludwigsstraße durch den Herrn Minister des Innern, Fürsten v. Wallerstein, vollzogen werden. Die Führung dieses Baues ist dem Architekten, Professor Gärtner, übertragen.

Hr. Geh. Rath und Hof-Bauintendant v. Klenze ist zum Königl. Kämmerer ernannt worden.

Herr Strauß gab vorgestern seine dritte Production, die durch die Gegenwart des Königlichen Hofes beehrt wurde. Herr Strauß wurde wieder mit großem Beifall gehört. Gestern Abend beschloß er seine Productionen in München mit der Musik zum Ball im Frohsinn, der sehr zahlreich besucht war. Die Lebhaftigkeit des Vortrags seiner Tänze electrisirte die Tanzenden wie die Zuschauer, und erhöhte das allgemeine Vergnügen.

In der neu hergestellten Benedictiner-Abtei zu Augsburg sind bereits 17 Ordensmönche aus Oesterreich zur Uebernahme der katholischen Studienanstalt eingetroffen, und mehrere werden noch erwartet, so daß die feierliche Eröffnung des Lyceums und Gymnasiums nächstens stattfinden wird.

Ein Schreiben aus München vom 13ten d. enthält Folgendes: „Wer heut in München war, hat mit den Bewohnern dieser beglückten Stadt einen großen und schönen Tag erlebt, doppelt verherrlicht durch Kunst und Pietät. Schon in den Frühstunden strömten in Schaaren Menschen alles Alters und Standes nach dem Schloß- (Max Joseph-) Platz, auf welchem das von Rauch modellirte, von Stieglmaier in München gegossene, große Monument des verstorbenen Königs errichtet ist, dessen feierliche Enthüllung auf die Mittagsstunde angesetzt war. Gegen 11 Uhr stellten sich die Bürgergarde-Regimenter zu Fuß und zu Pferd rings um den Platz in Parade auf; immer dichter standen die Reihen des Volkes; an allen Fenstern, auf allen Dächern, selbst auf dem Giebel des Theaters die buntesten Gruppen. Nun begann der Zug der Zünfte, jedwede ihrer Fahne und dem darauf gemalten Heiligen folgend; die Geistlichkeit, den Erzbischof unter dem Baldachin an der Spitze, stellte sich auf, ihr schlossen sich Deputirte der Akademie und Universität an; gegenüber standen der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten; zwischen beiden Chöre von Kindern. So war es das ganze gute Volk von Bürgern, das sich um die Statue des besten Fürsten stellte, um sich mit der Vorstellung von seiner Gegenwart süß zu täuschen. Nun ging der Magistrat, dem Bürgermeister folgend, in den neuen Königsbau, den seit gestern der König bewohnt, letztern abzuholen. Er erschien im großen Gefolge; mit ihm sein Bruder, Prinz Karl und andere Prinzen des Hauses. Der Regen, der schon seit mehreren Tagen aus dichten Nebelwolken niederfällt, stört allerdings in etwas den festlichen Eindruck. Doch lichtet sich während der Anrede des Bürgermeisters an den König der Himmel ein wenig. Die Rede ist beendigt, der Himmel wird noch lichter; sich verneigend tritt der Bürger-Oberste ab; das Zeichen zum Herablassen der Umhüllung wird gegeben; ein Zug und der Vorhang fällt; in demselben Moment bricht die Sonne durch die dichten Wolken und wirft funkelnden Goldglanz auf das geweihte Haupt des jetzt neu erstehenden Königs, die ganze Gestalt strahlt wie Gold im Feuer; es funkelt der ganze menschenerfüllte Platz; ein Schrei des Entzückens durchfliegt die Massen; die Sonne verhüllt sich; Todtenstille, Sturm und Regen folgen, und schallende Kriegsmusik bringt Jeden aus dem kurzen, aber wunderbaren Traum wieder in die Wirklichkeit. Noch schallen die rührenden Jubelchöre aus Kinderkehlen zum Himmel empor; der König und sein edler Bruder, tief bewegt, ziehen sich nach dem Schloß zurück — da durchbricht das Volk von allen Seiten die Schranken und strömt zu den Füßen des so sehr geliebten väterlichen Fürsten. Ueberraschend und groß war der Eindruck des Kunstwerks. Sie kennen im Wesentlichen die Form und Beschaffenheit dieses herrlichen Monuments. Die 12 Fuß hohe sitzende Statue des Königs, der mit der Linken das Scepter hält,

mit der Rechten und mit dem mild geneigten Haupte sein Volk segnet, thront auf einem durchbrochenen Sessel; der lange reichgestickte Krönungsmantel umgiebt zur Hälfte die Gestalt und bildet durch die herabhangenden Theile eine das Auge beruhigende feste Masse, deren es bei der Leichtigkeit der Thrones bedurfte. Es ist in dieser Statue Rauch gelungen, die Lineamente in einen solchen Fluß und Zusammenhang zu bringen, daß sie durch keine optische Verschiebung sich mehr lösen. Wer irgend einen Blick in die Technik des Bildhauers gethan, weiß die Größe des eben angezeigten Verdienstes zu schätzen. Wir unsererseits schwelgten ordentlich in der Freude der Schönheit, die wir uns durch wiederholtes Umkreisen des Denkmals verlängerten. Die tiefste Unterlage der Statue bildet ein fünf Fuß hoher, mit alterthümlichen Waffen geschmückter, auf drei hohen Granitstufen ruhender Würfel, an dessen vier Ecken vier sitzende Löwen Wacht halten. Wir müssen den Baiern zu diesem Wappenthiere Glück wünschen, das dem Künstler Gelegenheit gab, etwas ganz Unübertreffliches zu leisten. Als hätte der Zauberstab des Arabischen Weisen sie in der Wüste gebannt und verezt, so stehen sie da, ganz lebendiger Natur, und doch alles nur zufälligen Natürlichkeiten entkleidet, ganz lebendige Kunst. Mächtig stemmen sie gegen den Druck von oben und von innen; man sieht ihnen an, daß sie nicht umsonst auf dem Platze sind; zierlich und doch bedeutend für die Gesammtlinien laden sie mit dem Kopfe und den Vordertatzen aus, und das fein und scharf gezeichnete Profil macht sie zu einem architektonischen Schmuck. Je zwei, diametral einander entgegengesetzt, sind einander gleich; die Abweichung der nebeneinander stehenden ist aber so gering, daß für das Auge die angenehme Nothwendigkeit des Hinüber- und Herübersehens sich lange fortsetzt, bis man die Einzelnheiten durchforscht hat. Zwischen den Löwen stehen an der Längenseite des Würfels zwei weibliche Gestalten. Die nach dem Königsbau zugekehrte ist eine mit der Mauerkrone geschmückte, leicht und kurz geschürzte stämmige Bavaria, beinahe ins Deutsche übersetzen möchte man sie und „Baierin" sagen. Keck, gesund, kräftig, die Pflugschaar in der Hand, sieht man ihr an, daß sie die letztere auch als Schwert zu führen, mit den Armen aber auch sanfter zu umarmen versteht. An der entgegengesetzten Seite steht die Felicitas publica, die öffentliche Glückseligkeit, eine würdevolle, antik gekleidete weibliche Gestalt, das Füllhorn mit Blumen, Früchten und die Pflugschaar im Arm. Auf dem Würfel, zwischen denselben und der Statue, als eigentlicher Träger der letztern, steht das Fußgestell des Thrones, ein Altar, dessen Seitenwände mit Reliefs geschmückt sind, der Krone des Werks, wie sie sich als einen Kranz von Verdiensten des Königs um sein Denkmal legen. Die Pflege der Künste und Wissenschaften, so wie des Landbaues, sehen wir auf der Südseite abgebildet. Gegen Morgen, an der schmalen Seite, ist die Verleihung der Constitution abgebildet; vor dem König, der vom Throne herab das Pergament reicht, kniet, im Ausdruck leidenschaftlicher Ergebenheit und Freude, Bavaria, ihr folgen die drei Stände, der lehrende, wehrende und nährende. Das Relief gegen die Residenz zerfällt in zwei Abtheilungen, in deren einer man die Kunstthätigkeit in München in Wahrheit portraitirt sieht; da ist Cornelius, der al fresco malt, Klenze, der Bauwerke aufführt und nur dem Bildhauer können wir keinen genannten Namen geben. Die Darstellung daneben ist von größter, geschichtlicher Bedeutung; der Genius der Humanität steht versöhnend zwischen katholischer und evangelischer Geistlichkeit. Die Vorderseite ist mit Darstellungen der Naturwissenschaft, der Ergründung der Tiefe von Erde und Meer, der Durchspähung der Höhe des Himmels, den Lieblingsbeschäftigungen des verstorbenen Königs geschmückt. Dazwischen steht mit großen Römischen Buchstaben: Maximiliano Josepho — regi Bavariae — cives Monacenses — a. d. MDCCCXXIV. So oft ich nun noch mit den Freunden das Ganze übersah, so andauernd blieb der Eindruck vollkommener ästhetischer Befriedigung; Ruhe, Würde, Leichtigkeit, Sicherheit — Alles vereinigt sich in diesem nahe an 40 Fuß hohen Monument. Das Schwierigste aber, was ganz außer aller Berechnung liegt, und worauf an Ort und Stelle Alles ankommt, ist gleichfalls zu allgemeiner Befriedigung gelöst, das Verhältniß zu dem Platz und zu den Gebäuden, zwischen denen das Denkmal steht. Der Guß ist von dem K. Gießerei-Inspektor Stieglmaier, einem höchsterfahrenen Mann und sehr geschickten Bildhauer, auf das allervollkommenste zu Stande gebracht, was bei einer Metallmasse von 300 Centnern wohl zu beachten ist. Die Arbeit des Ziselirens wurde durch einen Niederländischen Künstler Bükens zur großen Zufriedenheit von Rauch ausgeführt. Endlich muß ich erwähnen, daß nicht nur auf dem Platz und in allen Straßen eine allgemeine freudige Zustimmung hörbar war, sondern daß auch in den geselligen Kreisen nur eine übereinstimmende Ansicht herrscht, daß das Denkmal nicht nur alle Erwartungen befriedigt, nein — weit übertrifft, und daß Rauchs Name fortan nur mit größter Hochachtung und Dankbarkeit in München genannt werden wird."

Kassel, vom 12. October. — Herr Levi Heinemann Alsberg ist durch ein höchstes Rescript zum Obergerichts-Anwalt in Kassel ernannt worden. Es ist dies der erste Israelit, der seit der Verfassung hier in Kassel die Advokatur erhält und unter die Zahl der Obergerichts-Anwälte aufgenommen wird. In Hanau ist dieses schon längst der Fall gewesen. Gedachter Israelit wird als ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter und Sachwalter gerühmt.

Darmstadt, vom 15. October. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung werden Ende dieses Jahres

3,100,000 Fl. von dem Betrage unserer 4procentigen Staatsschuld eingelöst; die dazu erforderliche Kapital-Summe hat man durch den Ertrag, der vor 8 Jahren gegen Ausgabe 4proc. Schuldscheine eingezogenen, neuerdings aber wieder ausgegebenen 50 Guldenloose erhalten. Aus dieser Maßregel erwächst allerdings der Staats-Schuldenkasse ein namhafter Gewinn; dagegen hat dieselbe für die Besitzer der 4proc. Obligationen die unangenehme Folge gehabt, daß diese Papiere, die bisher etwa 2 pCt. über pari standen, auf ihren Nennwerth zurückgegangen sind.

Frankfurt a. M., vom 13. October. — Man vernimmt, daß schon ein hiesiges Haus, welches mit Englischen Manufakturwaaren handelt, sich zum Uebergange nach Basel entschlossen hat. Man ist nun sehr begierig zu erfahren, unter welchen Bedingungen der Französische und Englische Waarenhandel auf unserem Platze auch nach dem Anschlusse noch eine Niederlage finden wird. Für den Binnenhandel wird sich hier im Vereinsgebiet ein großartiges Leben entfalten. Die Mittheilung öffentlicher Blätter, daß unser Senat der Anlage einer Eisenbahn von hier nach Mainz abhold sey, ist falsch, denn bei demselben kam diese Frage durchaus noch nicht zur Berathung. Ueberhaupt gehört das Eisenbahn-Projekt, das vom hiesigen Grund und Boden ausgehen soll, noch sehr zu den frommen Wünschen.

Gegenwärtig befinden sich in unserer Stadt die Chefs mehrerer reichen israelitischen Handels- und Banquierhäuser aus Hamburg, welche beabsichtigen sollen, von Hamburg wegzuziehen und sich in unserer Stadt niederzulassen. Als Grund zu dieser Veränderung nennt man Zerwürfnisse unter einem Theile der Hamburger Bürgerschaft.

Polen.

Warschau, vom 16. October. — Die hiesigen Zeitungen melden: „Der theuerste Wunsch der Bewohner der Hauptstadt des Königreichs Polen ist erfüllt. Gestern gegen Abend wurden sie durch die Kunde beglückt, daß Se. Majestät der Kaiser und König, unser gnädigster Herr, noch an demselben Abend in Warschau ankommen werde. Sogleich erleuchteten Alle ihre Häuser und beeilten sich, von der Wolaschen Barrière an, alle Straßen zu füllen, durch welche der gepriesene Monarch kommen sollte. Dieser ersehnte Augenblick erschien um 8¾ Uhr. Bei dem Anblick des sich nahenden huldvollen Vaters ertönte aus Aller Munde ein herzlicher Freudenruf, der lange die Luft durchhallte. Se. Majestät geruhten von der Barrière an durch die Kurfürsten-, Senator- und Weidenstraße, durch die Krakauer Vorstadt und die neue Welt nach dem Königl. Palast Lazienki zu fahren und dort das Nachtquartier zu nehmen. Der General-Adjutant und Kriegs-Gouverneur Pankratjeff empfing Se. Majestät vor der Thüre des Palastes. Die angesehensten Bürger hatten sich vor der Bank versammelt und begrüßten den Monarchen mit wiederholtem Jubelruf. Die ganze Stadt war bis in die späte Nacht hinein illuminirt; an vielen Fenstern leuchtete die Namenschiffre Sr. Majestät des Kaisers, und besonders zeichneten sich durch ihren Glanz aus: die Bank, die Ressource der Kaufmannschaft, das Haupt-Rathhaus, das große Theater, die Paläste der Grafen Vincenz Krasinski, Zamoyski und andere. Vor dem Gebäude in der Straße Nalewka, in welchem sich die Sitzungs-Kanzlei der israelitischen Gemeinde-Vorsteher befindet, brannte die Namensschiffre Sr. Majestät mit der Krone und darunter ein schönes Transparent mit einer Bibelstelle in Russischer, Polnischer und Hebräischer Sprache. Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Warschau, der sich vorgestern Nachmittags nach Lowicz begeben hatte, traf in Begleitung Sr. Kaiserl. Majestät gestern wieder in Warschau ein.“

Frankreich.

Paris, vom 13. October. — Gestern Mittag hatte Mustapha Reschid-Bei-Efendi, der bisher als Gesandter der hohen Pforte in Paris akkreditirt war, eine öffentliche Audienz beim Könige, in welcher er Sr. Majestät ein Schreiben des Sultans überreichte, das ihn in der Eigenschaft eines Botschafters bei dem Könige der Franzosen beglaubigt. Reschid-Bei, begleitet von seinem gesammten Botschafts-Personale und dem ersten Dollmetscher des Königs, Herr Jouannin, wurde zu dieser Audienz mit den üblichen Ceremoniell geführt. Er stattete hiernächst auch der Königin und den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses seinen Besuch ab, worauf er in demselben Staatswagen, der ihn zur Audienz abgeholt hatte, nach seiner Wohnung zurückgebracht wurde.

Der Constitutionnel giebt über den als Mitschuldigen Fieschi's bezeichneten Morey folgende Details: „Vor ungefähr einem Monat hatte Morey, der 60 Jahr alt ist, in Folge einer Confrontation mit Fieschi, sich mehrere Tage lang geweigert, irgend ein Nahrungsmittel zu sich zu nehmen. Es war indeß zu zwei verschiedenen Malen gelungen, ihn von seinem Vorsatz abzubringen. In der letzten Zeit ist aber Morey zu seinem frühern Entschlusse zurückgekehrt; und bald sah man sich genöthigt, um die Fortschritte des Uebels zu bekämpfen, und um einige Nahrung in den Körper zu bringen, dessen Mund dieselbe hartnäckig verweigerte, zu der indirekten Anwendung eines therapeutischen Mittels zu schreiten, dessen Natur zu errathen wir dem Scharfsinn unserer Leser überlassen müssen. Dieses ephemere Mittel zeigte sich aber nicht lange wirksam, und jetzt ist Morey unter gräßlichen Qualen dem Ende seiner furchtbaren Leiden nahe. Der Beistand der Kunst scheint fortan ohnmächtig, und der Zustand Morey's ist in dem Grade verzweifelt, daß man ihn schwerlich noch würde retten können, wenn er sich auch entschließen sollte, Nahrung

zu sich zu nehmen. — Was Fieschi betrifft, so ist er vollkommen wiederhergestellt, und es bleiben ihm von seinen Wunden nur zwei tiefe Narben übrig. Wenn man ihm von dem Vorhaben Morey's erzählt, so hält er das Ganze für eine Erdichtung, und sagt, was ihn betreffe, wenn er sterben müsse, so wolle er doch wenigstens nicht Hungers sterben."

Mehrere Blätter melden, daß Morey gestern Abend in der Conciergerie in Folge seines durchgesetzten Entschlusses, keine Nahrung zu sich zu nehmen, gestorben sey.

Der in der Französischen Armee vor Kurzem bewilligte Urlaub auf unbestimmte Zeit hat jetzt noch eine bedeutende Erweiterung erhalten, indem aus jedem Regiment wenigstens 300 Mann einen halbjährigen Urlaub erhalten können.

Der Messager publizirt das Budget der Stadt Paris für das Jahr 1836, und leitet es durch einen betrachtenden Artikel ein, in welchem er sich sehr günstig über die Verwaltung des jetzigen Präfekten von Paris, Herrn von Rambuteau äußert. Es geht aus seinen Angaben hervor, daß, vom Jahre 1825 an, die Oktroi-Einnahmen immer geringer wurden, indem sie von 27 Millionen auf 24 fielen, ein Beweis, welch eine Unzufriedenheit schon in den Bewohnern von Paris herrschte, denn die Stimmung wirkt höchst wesentlich auf die Consumtion solcher Artikel ein, wie z. B. Wein, der den Hauptposten in der Oktroi-Einnahme bildet. Die Juli Revolution fand daher die Finanzen der Stadt in sehr schlechtem Zustande, und es konnte nicht fehlen, daß sie temporair dieselben noch verschlechterte. Im Jahre 1831 fiel die Oktroi-Einnahme bis auf 19 Mill. stieg jedoch bis zum Jahre 1834 wieder bis auf 27 Mill. Das Budget ist nun 42,119,226 Mill. Frks. Einnahmen veranschlagt, und die Ausgaben auf 37,496 962 Fr., so daß 4,622,264 Fr. übrig bleiben, die man zu öffentlichen Bauten und nützlichen Anstalten verwenden will. Unter den Einnahmen heben wir folgende Posten heraus: Oktroi 27 715,000 Fr., Communal-Centimes 633,185, Rabatt von den Verkäufen in den Hallen und auf den Märkten 1,337 700 Fr. Schlachthäuser 11,042 000 Fr., Entrepots 401,400 Fr., vermiethete Plätze und Gebäude 380,715 Fr., Beerdigungstaxe 394,700 (macht 20—25 Fr. auf den Kopf), Pacht für die Spielhäuser 6 055,100 Fr. — Die Ausgaben sind hauptsächlich folgende: Munizipalschulden, Interessen, Steuer- und Amortisirungs-Fond 4 495 611 Fr., Erhebungskosten der Einkünfte 2 809,098, Abzüge im Voraus zu Gunsten des Schatzes 10,550,704, Kosten der Seine-Präfektur 5,248,382 Fr., Polizei-Präfektur 7 192,467 Fr., Unterstützung der Wohlthätigkeits-Anstalten und Hospitäler 5,500,000, Reservefonds 1,200 000. Arbeiten und Bauten zum allgemeinen Nutzen 4,622 964. — Auf diese Art werden alle Ausgaben gedeckt, die Schuld der Stadt, die sich jetzt auf 25,000.000 beläuft, wahrscheinlich vermindert, und für eine Menge nützlicher Arbeiten gesorgt.

Eine Ordonnanz im Moniteur bestimmt die Preise der Plätze in öffentlichen Miethswagen folgendermaßen. Für Facker: Jede Tour zwischen 6 Uhr Morgens und Mitternacht 1 Fr. 50 Cts.; die erste Stunde 2 Fr. 25 Cts., jede folgende 1 Fr. 75 Cts.; von 12 Uhr Mitternacht bis 6 Uhr Morgens, jede Tour 2 Fr., jede Stunde 3 Fr. Für die Cabriolets von 6 Uhr früh bis 12 Uhr Mitternachts 1 Fr die Tour, 1 Fr. 50 Cts. die erste Stunde, 1 Fr. 25 Cts. die folgenden. Von 12 Uhr Mitternachts bis 6 Uhr Morgens die Tour 1 Fr. 65 C., die Stunde 2 Fr. 50 Cts.

Die politischen Gefangenen in Clairvaux beschweren sich, daß sie im Gefängnisse keine Bücher, Journale, nicht einmal eine Karte von Frankreich erhalten, daß man ihnen alle Briefe eröffnet, daß sie ihre Verwandte, denen man noch dazu die Taschen untersucht, nur in Anwesenheit eines Gefängnißwärters sprechen dürfen.

Im Temps heißt es: „Endlich haben die Homöopathen ihren Prozeß gewonnen. Da sie die Ermächtigung nicht erhalten konnten, öffentlich zu dispensiren oder eine spezielle Klinik zu eröffnen, so entschlossen sie sich, ihren alten Meister Hahnemann nach Paris kommen zu lassen. Ihre Wünsche wurden übrigens sehr lebhaft durch die junge Französin unterstützt, welcher Hahnemann seinen Namen gegeben und sein Vermögen vermacht hat. Frau Hahnemann, geb. d'Hervilly, wollte zwar einen 80jährigen Deutschen und Sectenchef heirathen, aber nur unter der Bedingung, daß er sie nach Paris brächte. Diese junge Dame, Zöglingin und Freundin des Herrn Ingres, eines unserer größten Maler, hat sehr geschickt den Augenblick gewählt, wo der Name Hahnemann unsere Feuilletons beschäftigte und in der Akademie wiedertönte. Alsdann sagte sie zu dem illustren Doktor: „Komm nach Paris! Dies ist das Land der Celebrität und mein Vaterland; aller Ruhm gelangt dort erst zu seiner vollendeten Anerkennung und Befestigung. Als Stadt der Gastfreundschaft und der Nacheiferung, hat Paris Enthusiasmus für alle Verdienste, eine neugierige Vorliebe für alle seltenen Individualitäten. Der Pariser weiß das, was er bewundert, wie das was ihn ergötzt, würdig zu belohnen; du wirst sowol sein Gold als seine Huldigung erhalten." Hahnemann willigte ein, und er hatte Recht. Paris wiegt schon Leipzig auf, und die Straße Madame, nahe beim Luxembourg, ist gesunder und schöner, als die kleine krumme Straße, die er in Deutschland bewohnte. Hahnemann hat in Paris glühende Schüler getroffen; und andere, nicht minder eifrige Schüler kamen sogleich aus unseren Provinzen und aus England herbei, um ihren Meister zu begrüßen. Schon präsidirte dieser Meister bei einer öffentlichen Versammlung, die so geräuschvoll war, wie unsere Provinzial-Congresse, und man kündigt jetzt eine andere Sitzung an, wo man den alten Patriarchen bequem wird sehen können. Um aber in Paris zu practiciren, mußte Dr. Hahnemann die Erlaubniß des Ministeriums erhalten. Diese unerläß-

liche Erlaubniß hat Hr. Guizot sogleich und mit Anmuth gegeben, wie der Moniteur zeigt. Hr. Hahnemann durfte den Beistand unserer Minister nicht bezweifeln, weil auch er ein Doctrinair ist. Seine Doktrin besteht darin, die Arznei in so kleinen Gaben zu verschreiben, wie uns die Minister die Freiheit verordnen. Man versichert, der Zutritt zu Herrn Hahnemann sey sehr schwierig, und sein Rath sehr theuer. Kaum genügen 10 Louisd'or für eine Consulation. Dies ist nun offenbar die Medizin der Entgegengesetzten. Auch soll man ihn, ohne von seiner Gattin eingeführt zu werden, nicht sprechen können.

Das Journal des Débats enthält in seinem gestrigen Blatte wiederum folgenden bemerkenswerthen Artikel über die Spanischen Angelegenheiten: „Es wird in diesem Augenblick in Spanien eine große Erfahrung gemacht, die von Seiten Frankreichs eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient. Der revolutionaire Geist hat die Begründung von Spaniens Heil übernommen; er hat es übernommen, dieses unglückliche Land aus den Verlegenheiten aller Art zu ziehen, die es darniederdrücken. Man muß abwarten, wie es ihm gelingen wird, und welches die Hülfsquellen sind, die jener Geist hat, um eine kranke Gesellschaft zu heilen. Es ist bekannt, wie die Dinge bis zu dem Punkte gelangt sind, wo ein solcher Versuch gemacht werden muß. Die Herren Martinez de la Rosa und Toreno hatten geglaubt, daß die Intervention Frankreichs das einzige Mittel sey, um Spanien von der Krankheit, die es befallen, d. h. von dem Bürgerkriege in Navarra, zu heilen. So lange (meinten sie) dieser verzehrende Krieg dauerte, so lange Don Carlos nicht aus der Halbinsel vertrieben sey, so lange sey auch keine Ruhe, keine Ordnung, kein fester Kredit für Spanien zu hoffen. Nichts schien den Herren Martinez de la Rosa und Toreno möglich, ehe nicht der Krieg in Navarra beendigt wäre; und um denselben zu beendigen, riefen sie Frankreichs Beistand an. Ein Theil der revolutionairen Partei in Spanien und die ganze Opposition in Frankreich widersetzten sich einer solchen Intervention. Auch aus der Beamtenklasse wiesen viele Gutdenkende diese Maßregel zurück. Was uns betrifft, so weiß man, wie wir in dieser Beziehung dachten; die Intervention gegen Don Carlos, die Intervention, welche zum Zweck hatte, eine Restauration in Madrid zu verhindern, schien uns eine für Spanien unumgänglich nöthige, und für Frankreich nützliche Maßregel. Diese Intervention wurde verweigert; wir bedauern es noch heute. Und hier wünschen wir nicht mißverstanden zu werden; wir verlangen keine Intervention in Spanien um jeden Preis, und unter allen Umständen. Als wir diese Maßregel verlangten, geschah es gegen Don Carlos und gegen die Fortschritte seiner Waffen. Es schien uns, daß die Intervention gegen einen solchen Feind dem Ursprunge unserer Monarchie entsprach, und auf eine bestimmte Weise den Charakter und die Rolle derselben in Europa festsetzte. Wir hörten damals einen Theil der Spanischen, und die ganze Französische Opposition sagen, daß, wenn Spanien zu der revolutionairen Energie seine Zuflucht nähme, es gerettet seyn würde. Man lasse die Revolution gewähren, so hieß es: man lege ihr keine Zügel an; man baue auf ihren Geist und auf ihre Grundsätze; man gebe mehr Freiheit, als das Königl. Statut bewilligt, und Alles wird vortrefflich gehen; mit vermehrten Freiheiten in Madrid muß man die Insurgenten in Navarra bekämpfen. Dies waren die Rathschläge der Französischen Opposition; wir mißtrauten im höchsten Grade der Wirksamkeit der für Spanien vorgeschlagenen Hülfsmittel; wir hatten durchaus kein Vertrauen zu der angeblichen revolutionairen Energie, durch die man die Völker retten wollte; wir glaubten, daß, wenn man die Intervention verweigerte, Spanien unvermeidlich sein Heil in jenen gewaltthätigen Mitteln suchen würde, die der revolutionaire Geist mit so viel Enthusiasmus vorschlug. Die Verwirrung und die Anarchie in Spanien schienen uns für Frankreich nicht allein ein trauriges Schauspiel, sondern auch eine Schwächung; denn das constitutionelle Spanien ist unser Verbündeter; wir haben ein Interesse an seiner Macht und Wohlfahrt; wir sind außerdem überzeugt, daß seit der Julirevolution Alles, was in Europa die constitutionelle Freiheit in üblen Ruf bringt, was zu dem Glauben Anlaß geben kann, daß ihre Existenz mit der guten Ordnung und mit der Ruhe der Völker unerträglich sey, ein Uebelstand für Frankreich ist. Das Juli-Frankreich ist unsers Erachtens zehnmal angesehener und stärker in Europa, wenn England ruhig bleibt, wenn die Grundlage seiner Institutionen nicht unter den Reden seiner Demagogen erzittert, wenn Spanien unter seiner jungen Königin die friedliche Entwickelung seiner neuen Gesetze verfolgt. Im entgegengesetzten Falle steht Frankreich isolirt in Europa da, indem es alsdann um sich her nur Staaten sieht, die seine Grundsätze theilen, aber keine Sicherheit darbieten, oder Staaten, die Sicherheit darbieten, aber andere Grundsätze haben. Es mag sich auf die einen oder die andern stützen, so ist die Gefahr gleich groß; die Allianz mit den Revolutionen schwächt die gesellschaftliche Ordnung; die Allianz mit den unumschränkten Monarchieen schwächt die Freiheiten, die wir im Juli gegründet haben. Spanien dem revolutionairen Geiste Preis geben, und dadurch Frankreich in Europa isoliren, das waren in unseren Augen die Gefahren, die durch die Verweigerung der Intervention herbeigeführt wurden. Dies sind auch in der That die Wirkungen derselben gewesen. Spanien, als es sah, daß Frankreich ihm den verlangten Beistand verweigerte, hat sich der revolutionairen Politik unbedingt in die Arme geworfen, und sein Heil in der Energie der Volks-Bewegungen gesucht. Von diesem Augenblicke an ist die Intervention unmöglich geworden; denn es würde lächerlich seyn, für alle Welt zugleich zu interveniren, und dies würde unsere Rolle in

Spanien seyn. Seit diesem Augenblicke auch ist Spanien für uns nur noch ein schmerzlicher Anblick, ein Gegenstand des Nachdenkens. Wir haben auf die Rolle der Handelnden verzichtet, um die bloße Rolle der Beobachter zu übernehmen. Wenn wir zu der Intervention geschritten wären, so würden wir dem Tadel der widersprechendsten Meinungen ausgesetzt gewesen, und alle Folgen der Intervention würden uns zur Last gefallen seyn. Jetzt handelt die revolutionaire Politik und wir kritisiren. Wir wollen von Herzen gern keine zu strenge Politik walten lassen; aber es ist uns doch unmöglich, die gemachten Versprechungen mit den bis jetzt erlangten Resultaten zu vergleichen; es ist uns unmöglich, den revolutionairen Geist nicht nach seinen Werken zu beurtheilen. Als die Insurgenten in Navarra einige Vortheile erlangten, was sagte da der revolutionaire Geist? Das ist die Schuld des Ministeriums; wenn es die Patrioten gewähren, oder wenn es einen Aufruf an ihren Muth ergehen ließe, so würden sie sich in Masse erheben, und die Contre-Revolution würde erdrückt werden; alle Niederlagen in Navarra rühren von der Schwäche und von der Unentschlossenheit des Ministeriums her, weil es fürchtet, sich der revolutionairen Partei anzuvertrauen. Wenn nur einmal die Intervention entschieden verweigert ist, so werdet Ihr sehen, sagte man, was Spanien, sich selbst überlassen und nur von seiner Liebe zur Freiheit geleitet, leisten wird. Wahrscheinlich um die Verwaltung von jedem Elemente des Mißtrauens zu reinigen, wurde Herr von Toreno, einer der Verfechter der Intervention, bei Seite geschoben. Zu derselben Zeit wurden, um die revolutionaire Wirksamkeit zu vervielfältigen und zu beleben, auf dem Wege der Insurrection in verschiedenen Provinzen Junten gebildet, und diese Junten weigerten sich, der Regierung in Madrid zu gehorchen, unter dem Vorwande, daß diese Regierung des juste-milieu sich nicht auf der Höhe der Ereignisse befinde. Ich spreche nicht von anderen Zügen der revolutionairen Politik, von geplünderten Klöstern, von gemordeten Mönchen; während sich durch Insurrection neue Gewalten oben in der Gesellschaft bildeten, war es natürlich, daß unten Plünderungen und Gemetzel an der Tagesordnung waren. Jetzt fragen wir, was hat der Rückzug des Herrn Toreno, und der Eintritt des Hrn. Mendizabal hervorgebracht? Was haben die insurrectionellen Junten und die revolutionairen Bewegungen bewirkt? Was haben sie gegen den Bürgerkrieg in Navarra ausgerichtet? Ist die Stellung des Don Carlos weniger drohend? Werden seine Armeen öfter geschlagen? Die revolutionaire Politik hat doch gewiß ihr Reich in Spanien begonnen; wie geht es denn zu, daß trotz so vieler Versprechungen und so vieler Prahlereien, die Empörung in Navarra noch nicht gedämpft ist? Die vorgeschlagenen Rettungsmittel sind in voller Ausführung; warum sieht man denn noch nicht einmal einen Anfang des Erfolgs? Denn ich denke mir, daß doch am Ende der Erfolg nicht darin bestehen soll, Ministerien in Madrid zu stürzen und eine Proclamation der anderen entgegenzusetzen. Ein Erfolg wäre es gewesen, wenn man die Karlisten in Navarra niedergeschmettert hätte. Das war es, was man versprach. Man hat allerdings auf Alles eine Antwort. Wenn der revolutionaire Geist Spanien noch nicht gerettet hat, so kommt dies daher, weil man ihm noch nicht ganz freie Hand gelassen hat, weil man sich ihm widersetzt, weil man versucht, ihn in Schranken zu halten. Der revolutionaire Geist ist noch nicht unumschränkter Herr in Spanien, deshalb kann er es noch nicht retten. Einige Französische Oppositions-Journale hatten sich bei dem Eintritte des Herrn Mendizabal in das Kabinet beeilt, ihn als den Retter Spaniens zu begrüßen. Ein Journal derselben Opposition, besser berathen, ermangelte nicht, zu sagen, daß dieser Retter nichts retten würde; und warum? weil er noch mit dem revolutionairen Geist unterhandle, weil er sich ihm nicht mit Leib und Seele ergebe. Bis dahin hat dieses Journal Recht: Herr Mendizabal hat nichts gerettet und scheint auch nichts retten zu können. Er ist doch bei dem Allen ein sehr nachgiebiger Minister, der die insurrectionellen Junten auffallend schont, der mit den revolutionairen Armeen, die auf die Hauptstadt marschiren, unterhandelt; und wir begreifen, daß ein Minister dieses Schlages, der da glaubt, daß nachgeben regieren heißt; wir begreifen, sagen wir, daß ein solcher Minister mit Hoffnung von einem Theile der Französischen Opposition begrüßt werden mußte, und daß sie glauben konnte, diese tiers-parti-Politik könne Spanien retten. Herr Mendizabal, der bis jetzt nichts gethan hat, um Spanien aus dem Abgrunde zu ziehen, Herr Mendizal, von dem vorgerücktestem Theile unserer Opposition für unfähig erklärt, irgend etwas zu thun, weil er noch nicht revolutionair genug sey. Herr Mendizabal ist, unsers Erachtens, das letzte Wort der Politik der Zugeständnisse; nach ihm ist nur noch ein Ministerium der Abdankung möglich. Soll ein solches Ministerium der Abdankung endlich das rettende Ministerium seyn? Ist es dieser letzte und äußerste Zustand, den der revolutionaire Geist erwartet, um Spanien zu retten? Hat er Geheimnisse der Stärke und der Macht, die er nicht entdecken will, bis er unumschränkter Herr seyn wird? Das werden wir sehen. Für jetzt steht nur fest, daß auf dem Wege der Zugeständnisse von Seiten der Madrider Regierung Alles geschehen und ohne Erfolg geschehen ist; daß auf dem Wege der revolutionaeren Maßregeln von den Junten und von den insurrectionellen Armeen Alles versucht und begonnen, und ohne Erfolg begonnen ist, daß weder Zugeständnisse noch Gewaltthätigkeiten etwas zur Schwächung des Aufruhrs in Navarra bewirkt haben; daß Don Carlos eben so stark und eben so drohend für die Ruhe Spaniens ist, als er es in dem Augenblicke war, wo Spanien unsere Intervention verlangte. Werden einige Schritte weiter auf dem revolutionairen Wege Spanien die Kraft ver-

leihen, seine unglückliche Stellung zu verändern? Sind die konstituirenden Cortes das unfehlbare Mittel gegen seine Uebel? Das Journal, welches Herrn Mendizabal als noch zu schwach verwarf, scheint zu glauben, daß es jenen Cortes vorbehalten sey, Alles zu retten. Wir werden ja sehen. Das Heil Spaniens ist von jetzt an dem Revolutions-Geiste anvertraut; er muß es retten und hat es auch versprochen; — ein großer Versuch, der im Angesichte Europa's gemacht wird, ein entsetzlicher Versuch, den wir dem Lande gern erspart und den die Intervention verhindert hätte, dessen Gang und Wirkung wir aber jetzt, wo er unvermeidlich geworden, aufmerksam beobachten müssen."

Die Quotidienne bemerkt in Bezug auf den vorstehenden Artikel: „Wenn die politischen Ereignisse den höchsten Punkt ihrer Bedeutsamkeit erreichen, wenn sie eine Kraft und Gewaltthätigkeiten mit sich führen, die die Personen überfluthen, dann reden die Personen, und die Wahrheit macht sich von allen Seiten Luft. Das ist es nun eben, was wir heute in dem Journal des Débats erblicken, wo die Doctrinairs in Bezug auf Spanien ihren innersten Gedanken enthüllen. Es befinden sich in jenem Artikel merkwürdige Geständnisse, lehrreiche Aufklärungen. Da die Doktrinairs sich außerhalb der Bewegung in der Halbinsel befinden, da ihnen gewissermaßen der Stuhl für die Thüre gesetzt worden ist, so reden sie viel um sich dafür zu entschädigen, daß sie nicht mehr handeln können. Wir dürfen nicht unterlassen auf die philosophische Gleichgültigkeit aufmerksam zu machen, mit welcher die Doctrinairs sich gleichsam ins Fenster legen, um die Leiden, welche Spanien verheeren, vorüberziehen zu sehen. Scheint es nicht, als ob ihre Politik, ihre Befehle, ihre Rathschläge ohne irgend einen Einfluß auf die Madrider Regierung gewesen wären? Und doch sind unter ihrem Einfluß die Institutionen geschaffen worden, die Spanien jetzt dem Abgrunde zuführen."

Ein hiesiges Blatt enthält Folgendes: „Die Artikel des Journal des Débats zu Gunsten des Don Carlos haben in England eben so große Sensation erregt, wie in Frankreich. Sie haben sogar eine diplomatische Note Lord Palmerston's veranlaßt, der kategorische Erklärungen über die Absichten Frankreichs verlangt, indem er zugleich erklärt, das Englische Ministerium sey fest entschlossen, die Sache Marie Christinens mit seinem ganzen Einflusse zu unterstützen. Herr von Broglie soll auf diese Note erwiedert haben: Die Regierung könne nicht für Artikel einstehen, die aufzunehmen diesem oder jenem Journale, und wäre es selbst ein dem Ministerium günstiges Journal, gut dünke; übrigens habe das Journal des Débats in Betreff der Lage der kriegführenden Theile in Spanien nur die Wahrheit gesagt; gleichwohl versichere er, daß die Französische Regierung die Königin Marie Christine unterstützen werde, so lange ihre Minister sich nicht der revolutionairen Partei in die Arme würfen. Man zweifelt sehr daran, daß sich Lord Palmerston mit einer solchen Antwort begnügen werde.

Gestern Morgen entstand hier plötzlich ein so heftiger Windstoß, daß ein Theil des Franconischen Circus in den elysäischen Feldern einstürzte und ein Theil des Bleidachs auf dem im Bau begriffenen Theatergebäude der Gaîté fortgerissen wurde.

Vorgestern Morgen fand man den Leichnam eines zierlich gekleideten jungen Mannes mit einer Uhr in der Tasche und goldenen Ringen an den Fingern, an einem Pfosten am Eingange der elysäischen Felder aufgeknüpft. Man glaubt, er sey das Opfer eines Meuchelmordes geworden.

Die Zahl der Opfer der Cholera in Algier beläuft sich auf 1694, nämlich 833 in der Stadt, 37 in der Umgegend, 480 in den verschiedenen Krankenhäusern und 344 Juden und Muhamedaner. — Der Bey von Constantine soll sich von fast allen seinen Bundesgenossen unter den benachbarten Araberstämmen verlassen und sie mit dem Gouverneur von Algier Unterhandlungen anknüpfen sehen, so daß von seiner drohenden Stellung, der Französischen Kolonie gegenüber, nicht mehr die Rede zu seyn scheint.

Spanien.

Das Memorial bordelais sagt: „Wir erfahren aus Madrid, daß die Mitglieder der Opposition in den Cortes sich vorgenommen haben, die Ausschließung des Grafen von Toreno, Deputirten von Asturien, zu verlangen, und zwar unter dem Vorwande, daß er von mehreren Junten für einen Verräther des Vaterlandes erklärt worden, und deshalb unwürdig sey, in den Cortes zu sitzen. Dies würde das Seitenstück zu der Ausschließung des Herrn Burgos aus der Proceres-Kammer seyn. — Herr Mendizabal soll auf das ihm als Minister zustehende Gehalt Verzicht geleistet haben, und würde also dem edlen Beispiele folgen, das Herr Martinez de la Rosa bei seinem Eintritte ins Ministerium gab. Möge diese Uneigennützigkeit ihn besser vor dem Haß und den Verleumdungen der Parteien schützen, als seinen Vorgänger! — Man sagt, Herr Mendizabal habe, um die Gemüther von dem Gedanken an die Auflösung des Regentschafts-Rathes abzulenken, dem Marquis de las Amarillas und dem Grafen Ofalia andeuten lassen, sie möchten einen Urlaub zu einer Reise ins Ausland verlangen. Er hofft dadurch die Anforderungen der Ultra-Liberalen zu beseitigen, die darüber murren, jene beiden Männer an der Spitze des Regentschafts-Rathes zu sehen. Da ihre Abwesenheit den Einfluß dieses Rathes vollkommen vernichten würde, so dürfte derselbe dann nicht mehr die Eifersucht der Radicalen erregen.

Beilage
zu No. 248 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 23. October 1835

Spanien.

Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12ten d.: „Herr Galiano und andere exaltirte Liberale gehören zu der Kommission, die ernannt worden ist, um das neue Wahl-Gesetz zu entwerfen. Der General Serano hat in Saragossa eine Vertheidigungs- und Bewaffnungs-Junta niedergesetzt. Der Oberst Nogneras hat bei Horta 4500 Mann, die von Quilez angeführt wurden, geschlagen und etwa 100 Leute getödtet; bei dem Verfolgen wurde der Oberst verwundet. Die Nationalgarde hat sich zu einer Division vereinigt, die von dem Brigadier Lopez kommandirt wird. Der General Serano ist General-Inspektor. Am 6ten befand sich Don Carlos in Estella; der Geldmangel macht sich bei seiner Partei fühlbar." — Eine andere Depesche aus Bayonne von demselben Tage meldet, daß durch ein Königl. Dekret vom 4ten d. die Entlassung des Generals Alava angenommen worden ist; er wird interimistisch durch Herrn Mendizabal ersetzt werden, und seinen Botschafter-Posten in London wieder übernehmen. — Eine Depesche aus Narbonne vom 10ten d. theilt folgende Nachrichten mit: „Am 8ten d. M. sind 1500 Navarresen aus Castello ausmarschirt. Als sie bei Figueras vorbeikamen, fand ein kleines Scharmützel statt, am 9ten hielten die Karlisten von Llers an über Llado alle Dörfer des Gebirges bis nach Fluvia besetzt; die große Straße ließen sie frei. Die Verstärkungen von Barcelona waren noch nicht eingetroffen; Olot war am 7ten durch die Catalonier eingeschlossen. Der Graf v. Almodovar wollte am 6ten von Valencia nach Madrid abreisen, wohin er als Kriegsminister berufen worden ist. Eine andere Depesche aus Narbonne vom 12ten lautet folgendermaßen: Am 9. October hat der Gouverneur von Vich die Karlisten bei Olot geschlagen. O'Connel, der nächste im Commando nach Guergué, ist zum Gefangenen gemacht worden. Die Navarresische Division, welche bei Figueras stand, trat am 11ten ihren Rückzug über Llorona an. Besalu ist beblokirt worden."

In demselben Blatte liest man: „Ein Schreiben aus Bayonne vom 9ten d. meldet, daß Mina Tages zuvor von Pau abgegangen war, um sich nach Catalonien zu begeben; es fügt hinzu, daß der Graf de las Navas noch immer Widerstand leiste, daß eine Junta der vier Königreiche von Andalusien sich zu Andujar gebildet, und daß diese Nachricht Besorgnisse in Madrid verbreitet habe. Cordova hat seine Truppen zwischen Pampelona und Puente de la Reyna zusammengezogen. Auf der Grenze hat sich das Gerücht verbreitet, daß eine Verstärkung von 2—3000 Mann, von dem Brigadier Lasanca befehligt, in Figueras angekommen sey."

Der Indicateur sagt: „Don Carlos, der eine Energie zeigt, die man ihm nicht zugetraut hatte, will eine Schlacht wagen, und er hat in der Nähe von Estella eine General-Revue abgehalten, bei der 20,000 Mann Infanterie und 4 Schwadronen ziemlich gut berittener Lanciers zugegen waren. Cordova wird die Schlacht gewiß annehmen; seine Truppen dringen darauf."

Ein Französisches Blatt enthält Folgendes: „Die militairische Organisation der Karlisten in den Baskischen Provinzen, Navarra und Catalonien macht reißende Fortschritte. Es ist nicht unsere Gewohnheit, vor dem Lichte der Wahrheit das Auge zu verschließen, und wir müssen daher offen erklären, daß jene Organisation, nach den uns zugehenden Berichten, Riesenschritte macht. So hat z. B. Don Carlos am 2ten d. M. bei Estella über 19 Bataillone, die für seine Sache hochbegeistert waren, eine Musterung abgehalten. Diese Thatsache wird uns von einer glaubwürdigen Person erzählt, die am 5ten bei Oñate mit eigenen Augen 52 Stücke Feldgeschütz, wovon 25 bespannt waren, gesehen hat; auch waren so eben 12 Kanonen von großem Kaliber zu einer noch unbekannten Bestimmung dort angekommen. In Catalonien ist der Ober-Befehl dem Grafen von Espagne anvertraut worden, der bis zum Jahresschlusse 20 Bataillone unter den Waffen zu haben versprochen hat, und, wie die Dinge jetzt gehen, könnte er leicht ein solches Heer noch früher zusammenbringen."

Die Times enthält folgendes Privatschreiben aus Barcelona vom 2. October: „Seit dem Abgange der Fremden Legion und der von Gurrea befehligten Abtheilung haben sich die Karlistischen Streitkräfte außerordentlich vermehrt, und sie können jetzt in der ganzen Provinz auf mehr als 20,000 Mann geschätzt werden. Davon ist jedoch nur die Hälfte ordentlich bewaffnet; nichtsdestoweniger erregen sie große Besorgniß, da sie durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen die Truppen der Königin so sehr beunruhigen, daß diese zum Dienst fast untauglich sind. Vor einigen Tagen erschienen die Karlisten 6000 Mann stark, in der Gegend von Vich und erhoben von allen umliegenden Dörfern Contributionen. Vorgestern waren sie dicht bei Figueras und trieben ein Bataillon zurück, welches die Stadt verlassen hatte. Der Schrecken in jener Stadt war groß, und die Miliz und das Volk führten beim Abgange der

Post Barrikaden in den Straßen auf. Die Karlisten überfielen 3 Compagnieen des 14ten Linien-Regiments, die sich von Gerona nach Olot begeben wollten und nahmen sie alle gefangen. Nach den heute hier eingegangenen Nachrichten befinden sie sich jetzt an der Meeresküste dicht bei Figueiras, wo einige Schiffe mit Waffen-Zufuhr von Sardinien erwartet werden, und wahrscheinlich werden sie ihren Zweck erreichen, da in jener Gegend gar keine Truppen stehen, die es mit ihnen aufnehmen könnten. Zu jeder Flinte, welche die Karlisten auftreiben können, werden sie auch einen Kämpen für ihre Sache finden, und wenn man nicht energischere Maßregeln ergreift, so wird diese Provinz bald ein zweites Navarra werden. In Barcelona steht jetzt nicht eine einzige Compagnie von der Linie, und die 3 organisirten Miliz-Bataillone der Stadt verrichten auch Kriegsdienste in der Provinz, so daß Sie sich leicht denken können, in welchem traurigen Zustande sich die Dinge hier befinden. Unterdessen stehen in der Umgegend von Manresa, Vich und Igualada mehrere Karlistische Anführer, wovon einige über Corps von mehreren Tausend Mann kommandiren, und die Madrider Post wird fortwährend aufgefangen. General Pastors ist noch immer in Cervera und gedenkt, diesen Platz fürs erste nicht zu verlassen, so daß seine aus 2500 Mann bestehenden Truppen von gar keinem Nutzen sind. Es heißt, an Gurrea sey der Befehl ergangen, nach Catalonien zurückzukehren, bis jetzt aber ist er demselben noch nicht nachgekommen. Mendez Vigo, der zur Zeit der Constitution Gouverneur von Coruña war, hat sich in den letzten drei Tagen hier aufgehalten, aber von dem General-Capitain und der Kommission den Befehl erhalten, die Stadt augenblicklich zu verlassen. Er hat sich seit seiner Ankunft nicht das Geringste zu Schulden kommen lassen, da er von den Constitutionalisten als ihr Führer angesehen wird, so hielt man ihn für eine gefährliche Person und beschloß, sich seiner zu entledigen. Die Constitutionalisten sind auf die Kommission wegen dieses willkührlichen Befehls höchst erbittert, doch ist derselbe noch nicht in Vollzug gesetzt worden. Sie werden sich wahrscheinlich erinnern, daß der General Vigo, als er zu Coruña kommandirte, eines Tages einige funfzig Personen, die er für Feinde der constitutionellen Regierung betrachtete, an Bord eines Fahrzeuges einschiffen ließ, welches auf seinen Befehl durchlöchert wurde, so daß alle jene Unglücklichen ihren Tod in den Wellen fanden. Mina wird am 5ten oder 6ten hier erwartet. Er hat viele Feinde."

England.

London, vom 13. October. — Die Times erzählt heute als einen merkwürdigen Beweis von dem Einfluß O'Connell's auf das jetzige Ministerium, daß sogar kürzlich auf eine Empfehlung einer seiner Günstlinge, ein Katholik Namens Stonor, zum Postmeister in Tetsworth in der Grafschaft Oxford ernannt worden sey.

Nach den Times soll eine Heirath zwischen dem ältesten Sohne von Don Carlos und einer Tochter Ludwig Philipps im Werke seyn. Die Karlisten fügen hinzu, ein Theil der Mitgabe würden 40,000 Mann seyn, die Don Carlos Spanien erobern helfen sollten, und Don Carlos werde nächstens nach Frankreich kommen, um dieses Hülfskorps nach Spanien zu führen.

Der Albion behauptet, bei der Brittischen Hülfs-Legion in Spanien würde die Peitschenstrafe auf empörende Weise angewendet, während doch der Chef derselben, Oberst Evans, hauptsächlich durch seine Opposition gegen diese Strafart populair geworden sey und den Unterhaussitz für Westminster sich errungen habe.

Unter den Carolinen-Inseln liegt, ungefähr nur eine Reise von 6 Wochen von Sydney (Neu-Süd-Wallis,) entfernt, Ascensio unter dem 11° N. B., das vor Kurzem von dem K. Schiffe Raven (der Rabe) entdeckt worden ist. Herr Ong, der sich gegenwärtig in Hobarts Town (Van Diemens Land) aufhält, blieb, vor einigen Jahren, mehrere Monate dort, und theilt darüber Folgendes mit: „Auf dieser Insel reden die Eingebornen eine Sprache, die ungleich klangreicher ist, als die, welche auf den übrigen Inseln der Südsee geredet werden, indem eine große Menge ihrer Worte sich mit Vocalen endigt. Gegen das N. O. Ende der Insel hin, sieht man in der Nähe eines Orts, Tumen genannt, Ueberbleibsel einer Stadt, denen man sich nur auf Booten nähern kann, indem die Wellen bis an die Stufen der Häuser hineinreichen. Die Mauern sind mit Brod-, Kokosnuß- und andern alten Bäumen bewachsen, und die Trümmer nehmen einen Raum von $2\frac{1}{2}$ Engl. Meilen ein. Die Quader-Steine, aus welchen diese Gebäude aufgeführt worden, sind regelmäßig schichtweise übereinander gelegt, so daß man, unläugbar, Spuren einer Kunst an ihnen bemerkt, welche die Fähigkeiten der gegenwärtigen Bewohner der Insel, bei weitem übertrifft. Mehrere dieser Quadern sind 20 Fuß lang und 3—5 Fuß breit, doch sieht man keine Spur von Kitt. In den Mauern bemerkt man Räume für Thüren und Fenster. Uebrigens sind diese Trümmer aus eibem Material erbaut, das man in der ganzen Umgegend nicht findet. Es giebt auf dieser Insel einen Berg, dessen Abhänge mit Figuren bedeckt sind, und noch größere Trümmer findet man 8 Meilen weiter im Innern. In den Sitten und Gewohnheiten der Eingebornen zeigen sich Spuren eines gesellschaftlichen Systems, das von dem bestehenden abweicht; die Weiber verrichten nämlich hier niche so ausschließlich, wie auf den andern Inseln, die Arbeit. Nach den Mahlzeiten reichen die Diener Wasser, zum Waschen der Hände, umher u. s. w. Wenn man die Einwohner über die Entstehung jener Gebäude befragt, so sagen sie, daß sie von Leuten erbaut worden wären, die jetzt „da oben wären" (wobei sie zum Himmel hinaufzeigen.")

Belgien.

Einige Zeit nach der Einnahme der Citadelle von Antwerpen wurde durch die Nationalrepräsentation dem Marschall Gérard ein Ehrendegen bewilligt. Dieser von Herrn Folville in Lüttich gearbeitet, ist jetzt fertig und soll ein wahres Meisterwerk seyn. Der Griff von massivem Golde enthält die Namenschiffer des Marschalls, in Diamanten eingelegt; über der Chiffer sind 5 Sterne und ringsherum Palmenzweige angebracht. Die übrigen Theile des Griffes sind mit verschiedenen Emblemen, dem Kopf der Minerva, der Stadt Antwerpen, Belgien, Trophäen, dem gallischen Hahn rc. verziert; die Inschriften auf der Scheide bezeichnen die Siege des Marschalls; die Inschriften am Degengefäße lauten: „Gesetz vom 10. Februar 1833" und dem Marschall Gérard."

Schweiz.

Bern, vom 7. October. — Der große Zudrang von Fremden hat jetzt wieder aufgehört. Niemand kann sich der Anwesenheit einer solchen Masse von Reisenden in der Schweiz erinnern, wie dieses Jahr. Man kann sich einen Begriff davon machen, wenn man erfährt, daß selbst die Königin von Neapel in Bern bei ihrer Durchreise kaum ein Unterkommen finden konnte, und daß dieselbe in Zürich wegen Anfüllung der Gasthöfe in einem Gasthause dritten Ranges, im Rößli, wohnen mußte.

Italien.

Rom, vom 3. October. — Von Seite der Regierung ist endlich die Regulirung der gleichmäßigen Vertheilung der Grund- und Häusersteuer nach dem Kataster festgesetzt. Die Stadt Rom mit ihrem Gebiete, welche in Vergleich mit den Provinzen bisher sehr bevorzugt war, muß gegenwärtig die doppelte Summe der obgenannten Steuern zahlen. Bisher wurden diese mit 35 Bajocchi von 100 Scudi berechnet; vom 1. November an aber geschieht dies mit 70 Bajocchi. So gerecht diese Anordnung nun auch sein mag, so wird sie doch als eine Erhöhung der Abgaben betrachtet, die um so fühlbarer wird, da man diesen Winter keine Aussicht hat, daß die Zahl der uns besuchenden Fremden sehr groß seyn werde. Ob die Summe der Abgaben durch diese Bestimmung im ganzen Staate erhöht wird, ist nicht leicht zu entscheiden, da die Summen der Oeffentlichkeit nicht anvertraut werden, und die darüber ausgestreuten Gerüchte sich nur auf Vermuthungen gründen. — Ihre Majestät die Königin Mutter von Neapel ist aus Deutschland hier eingetroffen, und wird die vorgeschriebene Zeit ihrer Quarantaine durch ihren Aufenthalt in Rom erfüllen. — Don Miguel, den man nicht so bald wieder zu sehen glaubte, ist plötzlich von Venedig zurückgekommen und hat die Villa Strozzi zu seiner Wohnung gewählt. Er soll dem Herzoge von Modena auf dem Schlosse Cattaglio bei Padua einen Besuch abgestattet haben, und seitdem spricht man auch von einer Vermählung des Infanten mit einer Prinzessin von Modena. Andere Gerüchte schieben seiner Reise pekuniaire Absichten unter, da seine Finanzen in schlechtem Zustande seyn sollen; noch Andere wollen wissen, der Infant habe die Prinzessin von Beira in Laibach zu besuchen gewünscht, sey aber daran verhindert worden. Mit Einem Worte, der wahre Grund der häufigen Reisen dieses Fürsten ist fast Jedermann ein Räthsel.

Am 28. September ist in Folge des starken Regens das Wasser des Anio mit voller Gewalt in den Stollen bei Tivoli getreten. Doch ist kein Mensch dabei verunglückt, und der neue Wasserfall soll sich, wie Augenzeugen versichern, sehr schön und großartig ausnehmen. Den 5. October wird nun die feierliche Eröffnung stattfinden. Da durch Schleussen das Wasser zurückgehalten werden kann, so wird der Papst selbst nach Tivoli gehen, um das Schauspiel in dem Augenblicke zu sehen, wenn die Wassermasse sich in den Abgrund zu stürzen anfängt.

Turin, vom 6. October. — Die meisten Französischen Karlisten, welche sich seit einigen Jahren hier aufhielten, haben Piemont verlassen. Ihre Entfernung wurde nicht durch die Cholera, sondern durch einen Königlichen Befehl bewirkt. Diese Maßregel wurde indessen keinesweges durch eine Sinnesänderung des Königs, sondern nur durch die vielfachen Intriguen hervorgerufen, die besonders eine Dame, welche vormals am Hofe Ludwigs XVIII. eine Rolle spielte, geleitet haben soll. Der König, der nach wie vor eine entschiedene Abneigung gegen die Juli-Revolution fühlt, und gewiß nicht dem Pariser Kabinet zu Gefallen gegen Leute vorgeschritten wäre, die er sonst achtet, will doch keine Art von Einmischung in die Regierungs-Geschäfte, möge es auch gut damit gemeint seyn, dulden, und so erregten einige Individuen, welche seine Politik kritisirten, oder wohl gar leiten wollten, dergestalt seine Unzufriedenheit, daß er sie zu entfernen beschloß. Man glaubt indessen zu Turin nicht, daß der Hof deshalb für immer mit ihnen gebrochen habe; man betrachtete den Vorgang als eine kleine Bouderie, die wieder ausgeglichen und verschmerzt werden, und wie jeder Familienstreit nach der Versöhnung nur um so innigere Vertraulichkeit herbeiführen werde. Der König darf aber nicht mit dem Hofe verwechselt werden; er steht in solchen Fällen isolirt, und es gereicht ihm zur Ehre, daß er keine Art fremden Einflusses oder fremder Umtriebe duldet, und Jeden nach gleichem Maaße behandelt. So schickte er den Portugiesischen Geschäftsträger fort, der sich nicht scheute, öffentlich gegen das System der Regierung zu intriguiren; so entfernt er jetzt die Exaltirten der Karlistischen Partei, die ihm ihre Handelsweise aufdringen möchten." Viele der Französischen Karlisten, die Piemont verließen, haben sich nach der Schweiz gewendet, und wollen später nach Neapel gehen.

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Laguayra, vom 21. August. — Am 8ten v. M. brach in Caraccas eine Revolution aus, an deren Spitze

sich fünf Generale gestellt, welche zur Absicht hatten, den bestehenden Gesetzen eine neue Reform zu geben, mindestens sich so in den Proclamationen ausdrückten. Am 28sten traf General Paez mit Streitkräften in Caraccas ein, nachdem Abends zuvor wegen seines Anrücken sich die Insurgenten davon gemacht, welche seitdem sich nach Barcelona und Cumana gezogen haben und sich mit dem in der Provinz Barcellona kommandirenden General Monagas, welchen sie zum Xeve superior ernannt, vereinigten. Unsere beiden Präsidenten, die am 10ten v. M. nach St. Thomas exilirt wurden, trafen gestern am Bord der Dänischen Kriegs-Brigg St. Croix von daher zurück, wurden mit großem Jubel empfangen und eilten am selbigen Abend nach Caraccas zurück. General Paez rückte am 19ten d. M. nach Maracay aus, woselbst 7800 Mann sich versammeln, und von wo aus die Operation auf Barcellona und Cumana vorgenommen werden wird. Der Kommandant Codazi hat den Auftrag, mit den Milizen von Guarenas, Guative, Caucagua, Capaya, Curiepe und Rio Chico die Küste zu decken, und die Milizen von Caruna versehen daselbst, wie hier die hiesigen, den Garnisondienst. Durch diese Maßregeln hoffte man, dürfte die Sache bald beendigt werden. Die Geschäfte ruhen einstweilen und man muß erwarten, daß sie nach beendigter Krisis sich neu beleben werden. Von Porto Cabello laufen nachtheilige Nachrichten ein.

Miscellen.

In einem Schreiben aus der Krimm heißt es: Die reiche Aerndte und der glückliche Fortgang der neuen Einrichtungen in hiesiger Gegend sind erfreulich. In diesem Jahre werden wir zu Lande eine freie Communication mit den südlichen Küsten eröffnen; die Straße geht ihrer Vollendung entgegen. Die neuerstandenen Städte Berdjansk und namentlich Jalta sind im Wachsen, Jalta, welches vor drei, ja noch vor zwei Jahren kaum durch wenige Hütten bemerkbar war, hat jetzt in einer Linie 10 zweistöckige Häuser, außerdem Magazine, Kaufläden, Wirthshäuser und einen ansehnlichen Handels-Verkehr. In eben dieser Stadt ist im vorigen Jahre en detail fast für 100,000 Rubel an Wein, und in einem Monate für 40 000 Rubel an anderen geistigen Getränken verkauft worden. Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter strömen in Menge herbei, und bewirken in Jalta einen wahrhaft städtischen Verkehr, während man hier noch vor Kurzem kaum hinlänglich zu essen bekommen konnte. In diesen Tagen werden wir zu ungefähr 10 Häusern den Grundstein legen, und unter Anderem auch zu einem Gasthofe unter dem Namen „Peter der Große", von 24 Faden Länge. Der steinerne Hafendamm wird bald beendigt seyn und schon gewährt er vielen Fahrzeugen Schutz und einen Landungsplatz. Die Menge der Weinpflanzungen und die Verbreitung edler Süd-Fruchtbäume ist unglaublich. Citronen- und Orangenbäume, so wie auch Kamelien ꝛc. werden an geschützten Orten im Freien gepflanzt; dies ist der erste Versuch. Fortwährend erheben sich neue, an Eleganz einander übertreffende Gebäude. Der aufgefundene Porphyr und Marmor, von verschiedenen Gattungen und Farben, so wie auch die erleichterte Bearbeitung derselben, tragen viel zur Verschönerung der Gebäude bei.

In der Nacht zum 11ten d. fiel in Aachen, Lüttich, Brüssel ꝛc. das Barometer eine Linie unter Sturm, 3 Linien tiefer als bei dem tiefen Stand im Jahre 1768. Die Schiffs-Barometer stellten sich auf Très sec. In Mons hatte man in dieser Nacht einen furchtbaren Sturm, welcher wie der Donner brüllt, und in der Nähe der Stadt 2 Mühlen, einen Kirchthurm und mehrere Gebäude umwarf. Der Sturm kam aus S.-W. In Jemappe nahm der Sturm mehreren Häusern die Dächer weg. Im Limburg'schen zerbrach der Sturm, welcher nur 4 bis 5 Minuten anhielt, die stärksten Bäume und führte sie in der Luft ganze Strecken fort. Ein ganzes Haus in Altbeek wurde durch den Sturm, ohne daß es zertrümmert wurde, 2 Fuß weggeschoben. Die Sache scheint unglaublich und ist doch buchstäblich wahr. In Holland war der Sturm mit einem Gewitter begleitet; bei Harlem wurde von dem Blitz eine Kuh auf der Weide erschlagen. Der bekannte Belgische Astronom Professor Quetelet, hat der Akademie angezeigt, daß am 10ten das Barometer so tief gestanden habe, als noch nie. Dem Unwetter folgte übrigens ein so starker Regen, daß in Brüssel viele Keller unter Wasser gesetzt wurden. (In Berlin war das Barometer auf 27 Zoll gesunken, ebenfalls ein ungewöhnlich niedriger Stand.

Die Formen des Ungarischen Landtags scheinen so wenig unter uns bekannt, daß es vielleicht nicht unangenehm ist, hier zwei Ausdrücke erklärt zu sehen, welche häufig in den Berichten über die Versammlungen vorkommen. Der eine ist: „Zur Dictatur verweisen." Die Dictatur ist gleichbedeutend mit dem bekannten Englischen Ausdruck: „Zum Druck verordnet." Documente, welche an die Dictatur verwiesen werden, werden an die Landtagsabgeordneten vertheilt, damit diese in den Circularsitzungen mit gehöriger Kenntniß des Gegenstandes auftreten. Die Circularsitzungen rechnen nicht in den eigentlichen Reichstagssitzungen und sind nicht gesetzgebender, sondern ausschließlich berathender Natur. Ihren Namen haben sie daher, daß das Präsidium darin unter den Mitgliedern circulirt.

Herr Bové, früher Director der Gärten Ibrahim Pascha's, hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris ein Werk über den Anbau Aegyptens zugeschickt — Unter den Bäumen, welche hier und da in den Feldern Aegyptens zerstreut wachsen, befindet sich auch der Brustbeerbaum,

von dem man glaubt, daß die Dornenkrone Christi geflochten gewesen sey. — In dem Garten des Oelbergs bei Jerusalem finden sich noch jetzt Oelbäume, die über 18 Fuß Umfang haben. Sie werden von den dortigen Christen gepflegt, indem sie behaupten, es seyen die nämlichen, welche zu Christi Zeit daselbst standen. Hr. Bové berechnet das Alter dieser Bäume nach ihrem Umfange, und ist geneigt, dieser Meinung beizupflichten.

Ein ausgezeichneter Englischer Ingenieur hat berechnet, daß jeder 4spännige Wagen auf einer Fahrt von 100 Englischen (etwa 18 Deutschen) Meilen 12 Pfund Eisen auf dem Wege läßt. Da nun zwischen London und Birmingham zwanzig solche Wagen täglich fahren, so beträgt der Eisenverlust 240 Pfund. Diese Berechnung soll sich auf genaue Untersuchung der Hufeisen und der Räder gründen.

Der Hund eines Waldhüters bei Vincennes kam am 27. September aus einem Dickicht mit auffallender Geberde zu seinem Herrn zurück, und eilte dann wieder nach dem Gebüsche. Der Waldhüter folgte, und fand die Leichen eines Mannes von etwa 30 und eines Mädchens von etwa 18 Jahren, beide furchtbar verstümmelt, und schon in Verwesung übergehend. Zwei losgeschossene Pistolen lagen neben ihnen. Der Kopf des Mädchens war fast zu Atomen zersplittert. Man hatte die Unglücklichen schon seit 8 Tagen vermißt, und ihre Freunde sagten aus, daß sie schon früher durch Gift sich umzubringen versucht hatten. Die Ursache ihres Selbstmordes hat man nicht erfahren. Beide gehörten der arbeitenden Klasse an.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Breslau den 22. October 1835.

Emma Becker, geb. Pohl.
Rudolph Becker, Königl. Stadt-Gerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeigen.

Die gestern Abend gegen 12 Uhr erfolgte glückliche und leichte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an

Birkenstock, Militair Ober-Prediger.

Breslau den 22. October 1835.

Die am heutigen Tage erfolgte sehr glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben beehre ich mich hiermit meinen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 22. October 1835.

Wilh. Berendt.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Auf das Schmerzhafteste ergriffen habe ich den am 18. October d. J. an Unterleibskrankheit für mich und die Meinen, in ihrem 60sten Lebensjahre, viel zu früh erfolgten Tod meiner einzig geliebten frommen und würdigen Frau, Wilhelmine geb. v. Podewils, nach einer fast 30 Jahr glücklich verlebten Verbindung, Verwandten und Freunden anzuzeigen. Mir und meinen geliebten Kindern und Enkelkindern, welche mir nur Trost zum Leben geben, bleibt die Hoffnung und der feste Glaube auf eine jenseitige Wiedervereinigung.

Breslau den 20. October 1835.

v. Weger, Major a. D.

C. 29. X. 5. R. △ II.

Theater-Anzeige.

Freitag den 23sten zum erstenmal: „Angelo der Tyrann von Padua.“ Drama in 3 Abtheilungen von Georg Harrys. Katharina, Mad. Biderhofer.

Sonnabend den 24sten: „Der Glöckner von Notre-Dame. Drama in 6 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Bönninghausen, C. v. Dr., die Homöopathie, ein Lesebuch für das gebildete nichtärztliche Publikum. gr. 8. Münster. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Hildburghäuser Pracht-Pfennig-Bibel. 17te bis 21ste Lieferung. gr. 8. Hildburghausen. geheftet. 13⅓ Sgr.

Kirchhof, F., die wichtigsten Gesetze und Grundregeln des Ackerbaues. gr. 8. Leipzig. 1 Rthl. 23 Sgr.

Kreyßig, W. A., die Sommer- und Winterstallfütterung, so wie die Weideverpflegung der landwirthschaftlichen Hausthiere. gr. 8. Prag. 1 Rthlr. 23 Sgr.

Rüder, F. A., genealogisch-geschichtlich-statistisches Jahrbuch für 1836. Neue Folge. 1ster Jahrgang. 16. Leipzig. geh. 20 Sgr.

Sietze, K. F., Ausübung oberstrichterlicher Gewalt des Staats und Cabinets-Justiz in wesentlicher Differenz dargestellt. gr. 8. Potsdam. geh. 2 Rthlr.

Wackenroder, H. Dr., Anleitung zur chemischen Analyse der unorganischen und organischen Verbindungen. 1ste und 2te Lieferung. gr. 8. Jena. geheftet. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Vesta. Taschenbuch für das Jahr 1836. Mit sieben Kupfer- und Stahlstichen. 6ter Jahrgang. 16. Wien. Elegant gebunden in Futteral mit Goldschnitt. 3 Rthlr. 5 Sgr.

Frauenlob. Taschenbuch für das Jahr 1836. Mit sechs Kupferstichen. 2ter Jahrgang. 16. Wien. Elegant gebunden in Futteral mit Goldschnitt. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Edictal-Citation.

Der seit dem 31sten Januar 1825 aus Schöneiche verschollene Schullehrer Friedrich Wilhelm Hoffmann, so wie dessen etwa zurückgelassene unbekannte Erben und Erbnehmer, werden hiermit aufgefordert und respective vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 10ten August 1836 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendario Augustin allhier anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls der Schullehrer Friedrich Wilhelm Hoffmann für todt erklärt und sein allhier zurückgelassenes Vermögen seinen sich als nächsten legitimirenden Verwandten zugesprochen werden wird.

Wohlau den 13ten October 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der Brettschneide-Mühle in Rogau, hiesigen Kreises, Franz Sczakiel, beabsichtiget den Brettschneidegang in einen Mahlgang ohne Veränderung des Wasserstandes umzuwandeln. In Folge der §§. 6. und 7. des Edicts vom 28sten October 1810 bringe ich diese Intention zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß wenn binnen der präclusiven Frist von 8 Wochen a dato keine begründeten Widersprüche bei mir eingehen sollten, die Erlaubniß zu der beabsichtigten Umwandlung bei der hohen Behörde nachgesucht werden wird.

Oppeln den 26sten September 1835.

Königl. Kreis-Landrath. (gez.) v. Marschall.

Das Dominium Ottendorf, Poln.-Wartenberger Kreises, hat 100 Schock gut abgewachsenen dreijährigen Karpfen-Saamen zu verkaufen und wird den Preis möglichst billig stellen, wenn die Abholung vor der Einwinterung erfolgt.

Mit Eisen beschlagene, gut conservirte Spiritus-Fässer, werden zu kaufen gesucht von dem Dominio Jackschenau, bei Domslau.

Fußteppiche

die Fußböden in den Zimmern zu belegen, erhielten so eben in schönster Auswahl und verkaufen zum wohlfeilsten Preise

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Das Verzeichniß der neuesten Werke von den besten und vorzüglichsten Schriftstellern, womit ich meine Leihbibliothek vermehrt habe, ist von heut an in meiner Bibliothek zu haben. Schimmel,
Schweidnitzer-Straße No. 53.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 72ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Gerstenberg, Ring No. 60.

Literarische-Anzeige.

So eben ist erschienen und in Commission bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Predigt
bei der zweiten kirchlichen Jahresfeier
des
Missions-Hilfs-Vereins
zu Strehlen,
gehalten den 24sten Septbr. 1835 von dem
Pastor Dr. Kober.
8. geheftet. Preis 3 Sgr.
(Wird zum Besten des Missions-Vereins verkauft.)

Die Fortsetzung eines guten landwirthschaftlichen Werkes betreffend.

Bei A. Wienbrack in Leipzig ist so eben erschienen und in Breslau durch Herrn Wilh. Gottl. Korn, G. P. Aderholz, A. Gosohorsky, Fr. Hentze, Ferdinand Hirt, F. E. C. Leuckart, in Landeshut durch J. E. Scholtz zu beziehen:

Das Ganze der Landwirthschaft.

Theoretisch und praktisch dargestellt von einem ökonomischen Vereine, herausgegeben von Fr. Kirchhof. 3r Band oder 9s bis 12s Heft. gr. 8. Inhalt: 9s Heft: Allgemeine Viehzucht, 12 Sgr.; 10s Heft: Pferdezucht, 27 Sgr.; 11s Heft: Rindviehzucht, 23 Sgr.; 12s Heft: Die Schaf- und Ziegenzucht, 20 Sgr.

Mit immer größerem Beifall wird dies höchst brauchbare Werk aufgenommen, und wer nicht viele neue Schriften der Art besitzt, erhält hiermit eine wahrhaft nützliche und belehrende Bibliothek.

Bei H. L. Brönner in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Von der Freiheit des Willens
und dem Entwicklungsgesetze des Menschen.
Eine Untersuchung von Dr. J. C. Passavant.
$7\frac{1}{2}$ Bog. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Diese Abhandlung enthält einen erneuten Versuch, die wichtigste und schwierigste Frage, die sich jedem denkenden Menschen aufdrängt, die Frage über die Freiheit des menschlichen Willens auf eine Weise zu beantworten, in welcher die Nothwendigkeit selbst durch die Freiheit erklärt wird. Zuerst handelt der Verfasser von der absoluten Freiheit Gottes, dann von dem Willen freier Geschöpfe und dem Entstehen des Bösen. Er geht hierauf die Momente der Entwickelung und Wiederherstellung des Menschen durch. Im zweiten Abschnitt betrachtet er die Theorien, welche die Freiheit des Willens bekämpfen, und sucht dieselben zu widerlegen. Im dritten Abschnitt wird die Solidarität un-

ter den Menschen und die Entwickelung derselben im Staate und in der Weltgeschichte beleuchtet.

Die ganze Abhandlung ist auf eine Weise geschrieben, welche sie auch für diejenigen zugänglich macht, welche mit der Sprache der philosophischen Schulen nicht vertraut sind.

Im Aeußern ist das Schriftchen schön ausgestattet.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gemeinnütziges Vieharzeneibuch

oder kurze und gründliche Anweisung für Viehbesitzer, Oeconomen und Landleute, die gewöhnlichen Krankheiten der Pferde, Kühe, Schweine und Schafe zu erkennen und auf die möglichst schnellste und wohlfeilste Weise zu heilen. Bearbeitet von L. Ph. Wüppermann, Königl. Niederländischem Regimentspferdearzte. 3te vermehrte und verbesserte Auflage. Osnabrück, bei Friedrich Rackhorst. 1835. à 15 Sgr.

Für die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieser jedem Viehbesitzer unentbehrlichen Schrift wird nur erwähnt, daß derselben ein solcher außerordentlicher Beifall zu Theil geworden, daß schon nach 8 Monaten ihres ersten Erscheinens dieser 3te vermehrte und verbesserte Abdruck veranstaltet werden mußte.

Taschenbücher und Kalender auf das Jahr 1836.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau, Albrechtsstraße No. 53

sind alle für das Jahr 1836 erscheinenden **Taschenbücher und Kalender**, so wie überhaupt alle in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenstände des **Buch-, Musikalien- und Kunsthandels** gleichzeitig und zu den festgesetzten Preisen zu haben. Vorläufig sind angekommen: Cornelia. Frauenlob. Gedenke mein. Iduna. Penelope. Rosen. Urania. Vergißmeinnicht. Vesta, und Taschenbuch der Liebe und Freundschaft ꝛc.

Bote für Schlesien,

Volkskalender auf das Jahr 1836,

ungeb. 10 Sgr., geheftet 11 Sgr. und mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Zu Aufträgen empfiehlt sich angelegentlichst

C. Weinhold.

C. F. Kurz & Comp. in Frankfurt a. O.

empfehlen zu der bevorstehenden Martini-Messe ihr Lager in allen Gattungen Knöpfen, Herrnhuter Keper, und Hosenträger-Bändern, Langetten, gewebte Spitzen, als: doppelte, Bord, geblümt und in Tüll, und versichern bei der reellsten Bedienung die billigsten Preise. Ihr Gewölbe ist Oderstraße No. 30 in den drei Kronen.

Jeannette Kobler, artiste de danse, a l'honneur de prévenir qu'ella donnera des leçons de danse dans le genre de société et dans le plus haut genre; les persones, qui voudrent l'honorer de leur choix, sont priées de s'adrresser chez elle au Nr. 2. Rue grüne Baumbrücke im Palzerschen Hause.

Harlemer Blumenzwiebeln,

als zum Treiben:

Hyacinthen; Tacetten; Narzissen; Amarillen; Jonquillen; Crocus und Tulipanen;

sowie zu Gartenflor:

Tulipanen; Ranunkeln; Annemonen; Iris; Fritularien; Crocus; Kaiserkronen und div. Garten-Blumenzwiebeln,

empfiehlt laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalogen zu geneigter Abnahme.

Ferner sind die thönernen Blumennäpfe zu 10 und 12 Stück Hyacinthen, 20 und 23 Stück Tulipanen-Zwiebeln in verschiedenen Formen angekommen und der Napf mit 6 Sgr. zu haben.

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Wein- und Bier-Flaschen

aller Art sind am wohlfeilsten zu haben bei

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Sächsische Fussteppiche von 3 bis 6 Sgr. die Elle

empfiehlt die Leinwandhandlung

Klose et Schindler,

Reuschestraße No. 1 in den 3 Mohren.

Elise Wespe empfiehlt sich den geehrten Damen mit den modernsten Winterhüten zu den billigsten Preisen; Schweidnitzerstraße No. 3 im Gewölbe.

Gras-Saamen

von 1835er Erndte,

ist bereits eingetroffen, Ruch-, Thimotheen-, Knaul-, Honig-, Wiesenvieh-, Engl. und Franzöſ. Rai-Gras, Weiche-, Fleder- und Rosen-Trespe, Schaf- und rother Schwingel, Wiesen- und Gold-Hafer, Wiesen-Fuchsschwanz, Windhalm, Rasenschmele und Pimpernelle. Die bereits bestellten Gras-Saamen zur Aussaat in die Winterung können nun in Empfang genommen werden, wie auch obige Gattungen einzeln, als auch gemischte Gras-Saamen

- **A.** Für dauerhafte Rasenplätze auf magern und trockenen Boden.
- **B.** Zur Huttung und Schnittfutterung für Hornvieh.
- **C.** Zur Huttung für Pferde.
- **D.** Zur Huttung für Schaafe.

Zur Herbstaussaat in bester Güte hiermit empfiehlt

Friedrich Gustav Pohl,

Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Posamentier-Waaren-Verkauf.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich auf dem Neumarkt No. 17. neben der Spezerei- und Tabak-Handlung der Herren Lode & Comp. ein Local eröffnet habe, worinn ich folgende Gegenstände zum Kauf anbiete, als: Meubel- und Wagen-Borten in Seide und Wolle, desgl. Gardinen- und Kleiderfrangen; Schnure, rund, eckig, gedreht oder geflochten; seidene, leinene und baumwollene Bänder, in verschiedenen Farben und Breiten; weiße und couleurte wollene und baumwollene Strickgarne; Nähseide, Zwirn und Zeichengarn und mehrere in dieses Fach einschlagende Artickel. Auch werden alle Arten Posamentier-Arbeiten auf Bestellung angenommen, und prompt und billig ausgeführt, weshalb um geneigten Zuspruch bittet

F. J. Schneider.

Breslau den 24sten October 1835.

Anzeige.

Neuen großkörnigen, sehr schönen Ostindischen Reis habe erhalten, welchen einzeln das Pfund à 3 Sgr., in Partieen billiger, offerire.

F. W. Neumann, in 3 Mohren am Blücherplatz.

Frische Elbinger Neunaugen

auch

Stralsunder mar. Bratheringe

empfing wiederholten Zusandt und offerirt billigst

Carl Joseph Bourgarde,

Ohlauerstraße No. 15.

Elbinger Bricken
Neue Brabanter Sardellen,
Neuen Holländischen Käse,
Neuen Schweizer Käse,

erhielt und offerirt im Ganzen so wie im Einzelnen zu billigen Preisen

die Handlung S. G. Schwarz,
Ohlauerstr. No. 21.

Zu vermiethen ist auf der Ohlauerstraße in No. 48. an einen stillen soliden Miether, eine Stiege hoch vorn heraus, eine sehr freundliche Wohnung von 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Bodenkammer, und auf Weihnachten zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Breiter, Kaufm, von Berlin; Hr. Kanold, Kaufm., von Maltsch; Hr. Sierawski, Gutsbesitzer, aus Polen. — In der goldnen Gans: Herr v. Lachmann, Ruſſ. Oberst, von Warschau; Hr. Hochberg, Gutsbeſ., von Ob.-Stanowitz. — Im gold. Schwerdt: Hr. v. Lindeiner, von Stunsdorf. — Im blauen Hirsch: Hr. Heynemann, Kaufm., von Schweidnitz. — Im Rautenkranz: Hr Lachmann, Gutsbeſ., von Osseg. — Im weißen Adler: Hr. v. Wulfen, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Kißingi, Kaufm, von Frankfurt a. M. — Im gold Zepter: Hr Wagner, Erzpriester, von Jarischau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Gellhorn, Gutsbeſ., von Peterwitz; Geh. Justiz-Räthin Paczenska, von Strehlen; Hr. Ebstein, Hr. Jander, Kaufleute, Hr. Thamne, Hr Steinfeld, Partikuliers, sämmtlich von Brieg. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Graf Pückler, Landesältester, von Rogau. — Im goldnen Löwen: Hr. Gläser, Gutsbeſ., von Wäldchen. — Im rothen Löwen: Hr Dr. Zimmermann, von Wartenberg. — Im goldnen Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Chrzarowski, Kapitain, von Schwerin a. W. — Im Privat-Logis: Hr. v. Blecha, Gutsbeſ., von Ob.-Boyendorf, Ritterplatz No. 8; Hr. Heine, Handlungs-Reisender, von Leipzig, Katharinenstr. No. 19

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 22. October 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 7 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr 23 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr 14 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.